

Begegnungen statt Barrieren

Inklusionstag in Adelsheim setzte Zeichen für gelebtes Miteinander – Veranstaltet von VdK und Aktive Selbsthilfegruppe Miteinander

Von Kevin Retlich

Adelsheim. Wie selbstverständlich gelebte Inklusion aussehen kann, zeigte am Samstag der Inklusionstag in Adelsheim. Der VdK-Ortsverband Adelsheim/Sennfeld mit Seckach/Zimmern hatte gemeinsam mit der Aktiven Selbsthilfegruppe Miteinander (A.S.M.) zu einem Nachmittag voller Informationen, Gespräche und Mitmachangebote eingeladen. Rund um den Unterschlosshof wurde deutlich, dass Inklusion vor allem von Begegnung lebt.

Zur Eröffnung begrüßte der Vorsitzende des VdK-Ortsverbands, Jörg Zimmermann, zahlreiche Gäste aus Politik, Verwaltung und sozialen Einrichtungen. Unter ihnen waren Landrat Dr. Achim Brötzel, Bürgermeister Wolfram Bernhardt, Seckachs Bürgermeister David Ackermann, VdK-Bezirksgeschäftsführer Dirk Wenz sowie Vertreter der Johannes-Diakonie. Zimmermann erinnerte daran, dass Inklusion bedeute, niemanden auszuschließen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass alle Menschen selbstverständlich am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Besonders freute er sich über die enge Zusammenarbeit mit Kurt Brei und der A.S.M., deren Gruppe mit rund 20 Teilnehmern aus dem Schwarzwald nach Adelsheim gekommen war.

Landrat Dr. Achim Brötzel lobte das Engagement der Organisatoren. Es brauche mehr Gespräche miteinander und mehr Menschen, die füreinander da seien. Nicht nur bestehende Barrieren müssten beseitigt werden, vielmehr müsse verhindert werden, dass überhaupt neue Hindernisse entstehen. Gerade im ländlichen Raum sei die menschliche Nähe ein großer Vorteil, so Brötzel. Sein Wunsch: „Der Inklusionstag soll keine Eintagsfliege bleiben. Aus einem Inklusionstag sollten 365 Inklusionstage im Jahr werden.“

Bürgermeister Wolfram Bernhardt überbrachte die Grüße des Gemeinderats und seines Seckacher Amtskollegen David Ackermann. Bernhardt betonte, wie wichtig der Austausch und konkrete Verbesserungsvorschläge seien. Erste Anregungen des VdK zur Barrierefreiheit seien bereits aufgegriffen worden. Im Rahmen der Stadtanierung werde das Thema künftig bei allen Maßnahmen mitgedacht, so Bernhardt. Als ehemaliger Zivildienstleistender in einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung unterstrich er, dass echte Inklusion vor allem dort entstehe, wo Menschen sich begegnen und die Lebenswirk-



Blindenführhund Lando meisterte den aufgebauten Parcours mit großer Sicherheit und zeigte eindrucksvoll, wie er seinen Halter Kurt Brei im Alltag unterstützt. Fotos: Kevin Retlich

lichkeiten des anderen kennenlernen.

VdK-Bezirksgeschäftsführer Dirk Wenz erinnerte daran, dass Inklusion seit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ein verbrieftes Menschenrecht sei. Dennoch gebe es noch immer zahlreiche physische, technische und gesellschaftliche Hürden. Veranstaltungen wie der Inklusionstag seien deshalb wichtig, um das Bewusstsein dafür zu schärfen und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.

Nach den Grußworten konnten die Besucher an zahlreichen Ständen selbst aktiv werden und vieles ausprobieren. Dabei ging es nicht nur um Informationen, sondern auch darum, die eigenen Sinne bewusst wahrzunehmen und zu erfahren, wie wichtig Sehen, Hören, Tasten oder Riechen für den Alltag sind. Neben Seh- und Hörtests standen ein Vortrag zur Hörgesundheit, Reanimationsübungen mit dem Deutschen Roten Kreuz, Rikschafahrten durch die Stadt sowie Informationen rund um Pflege,

Hilfsmittel und Demenz auf dem Programm.

Ein besonderer Publikumsmagnet war die Vorführung von Kurt Brei und seinem Blindenführhund Lando. Gleich zweimal zeigten die beiden auf dem Roßparkplatz, wie ein Blindenführhund seinen Menschen im Alltag unterstützt. In einem aufgebauten Parcours zeigte Lando, wie er Hindernisse erkennt, Richtungswechsel sicher ausführt, Bordsteine anzeigt und seinen Besitzer zuverlässig durch unbekanntes Gelände führt. Dabei war zu beobachten, wie eng die Verbindung zwischen Mensch und Hund ist. Oft reichten wenige Worte oder kleine Gesten aus, und Lando wusste genau, was zu tun war. Kurt Brei erklärte den Zuschauern, dass ein Blindenführhund über lange Zeit intensiv ausgebildet wird und dabei weit mehr lernt als nur Kommandos zu befolgen. Die Tiere übernehmen Verantwortung, treffen in bestimmten Situationen sogar eigene Entscheidungen und werden zu unverzichtbaren

Begleitern im Alltag. Zwischen Hund und Halter entsteht dabei ein besonderes Vertrauensverhältnis, das weit über eine gewöhnliche Mensch-Tier-Beziehung hinausgeht. Die Vorführung machte eindrucksvoll deutlich, wie wichtig Assistenzhunde für ein selbstbestimmtes Leben sind.

Zwischen Vorträgen, Gesprächen und Mitmachangeboten herrschte den ganzen Nachmittag über eine entspannte Atmosphäre. Menschen mit und ohne Behinderung kamen ganz selbstverständlich miteinander ins Gespräch, tauschten Erfahrungen aus und verbrachten gemeinsame Stunden. Genau das war es, worum es den Organisatoren ging: Begegnungen zu schaffen und Berührungsängste abzubauen. So blieb am Ende nicht nur die Erinnerung an einen gelungenen Inklusionstag, sondern auch die Hoffnung, dass sich der Wunsch des Landrats erfüllt und dass aus einem Inklusionstag tatsächlich viele weitere Tage des Miteinanders werden.



VdK-Vorsitzender Jörg Zimmermann begrüßte die Gäste und erinnerte daran, dass Inklusion bedeutet, niemanden auszuschließen (l.). Im Unterschlosshof hörten die Besucher aufmerksam zu, als Kurt Brei aus seinem bewegten Leben erzählte (Mitte). An den Mitmachstationen konnten die Besucher ihre Sinne testen und unter anderem ihr Hörvermögen überprüfen (r.).